

## Das Licht der Osternacht – Hoffnung in der Krise christlichen Glaubens (Osternacht 2019)

Feuer, Licht, Osterkerze – weltweit haben unzählige Christen die Osternacht so begonnen. Es ist eine Predigt ohne Worte: das Licht, das die Nacht erhellt. Die *Nacht* der Osternacht – sie steht für alle Nächte dieser unserer Welt. Sie steht für meine persönlichen Nächte und für die ungezählter bekannter und unbekannter Menschen. Das Licht der Osternacht drückt ohne Worte den Glauben aus, dass es das *eine Licht* gibt, das mehr ist als eine Flamme; das ein Antlitz trägt; ein Antlitz, das sich selbst „Licht der Welt“ genannt hat, und das in der Lage ist, die Nächte unserer Welt schon heute zu durchdringen und einst endgültig zu überwinden.

Erst nachdem das Zeichen wortlos zu uns gesprochen hat, kommt auch das Wort zu seinem Recht, als gesungenes Wort. Ein einziger großer Lobpreis auf die Osterkerze, in der natürlich Christus, das Licht, gemeint ist.

Es sind immer noch einige, die in unserem Land dieses größte der christlichen Feste mitfeiern, doch es werden immer weniger. Für die Mehrheit der Getauften in Deutschland und Europa ist das, was wir Ostern feiern, was wir als Christen glauben, was wir als Christen hoffen, absolut fremd geworden. In drei Blitzlichtern möchte ich einmal darauf schauen.

Zunächst ein Gedicht von Bert Brecht. Ein Lob bezeichnenderweise nicht auf das Licht, sondern auf die Nacht:

*Lobet die Nacht und die Finsternis, die euch umfassen!*

*Kommet zuhauf*

*Schaut in den Himmel hinauf:*

*Schon ist der Tag euch vergangen.*

*Lobet das Gras und die Tiere,  
die neben euch leben und sterben!*

*Sehet, wie ihr*

*Lebet das Gras und das Tier*

*Und es muss auch mit euch sterben.*

*Lobet den Baum, der aus Aas aufwächst  
jauchzend zum Himmel!*

*Lobet das Aas*

*Lobet den Baum, der es fraß*

*Aber auch lobet den Himmel.*

*Lobet von Herzen das schlechte Gedächtnis des Himmels*

*Und dass er nicht*

*Weiß euren Nam´ noch Gesicht*

*Niemand weiß, dass Ihr noch da seid*

*Lobet die Kälte, die Finsternis und das Verderben!*

*Schauet hinan:*

*Es kommt nicht auf euch an*

*Und ihr könnt unbesorgt sterben.*

Das ist ein fast zynisches Anti-Glaubensbekenntnis und von Brecht sicher auch so gemeint.

Ein weiteres Blitzlicht auf unsere Zeit. Anfang dieses Jahres kam ein Buch heraus unter dem Titel „Kein Tod auf Golgatha. Auf der Suche nach dem überlebenden Jesus“. Es stammt aus der Feder eines der anerkanntesten Mittelalterspezialisten unserer Zeit, Johann Fried. Auf seine alten Tage hat er auf knapp 200 Seiten viel Gehirnschmalz darauf verwendet nachzuweisen, dass Jesus gar nicht gestorben sei. Er sei, so seine These, durch die Kreuzigungstortur nur in eine tiefe Ohnmacht gefallen, unmerklich atmend ins Grab gelegt worden, dort zu Bewusstsein gekommen und anschließend auf der Flucht vor seinen Häschern nach Ägypten und Syrien gereist und schließlich eines natürlichen Todes gestorben. Die Gelehrten Josef von Arimathäa und Nikodemus hätten die Legende von der Auferstehung erfunden und die etwas einfach gestrickten Jünger Jesu hätten es geglaubt und angefangen, es rumzuerzählen. Wie peinlich auch für uns, die wir uns zur Feier der Auferstehung Jesu versammelt haben, weil wir einfach nicht auf der Höhe der Gelehrsamkeit Johann Frieds stehen und nach wie vor ein vor 2000 Jahren in die Welt gesetztes Märchen glauben.

Die passende Antwort wurde übrigens schon vor mehr als 2 ½ Jahrtausenden im Buch Kohelet gegeben: „*Nichts Neues unter der Sonne!*“ Immer wieder werden fast schon ranzig gewordene Thesen erneut aufgewärmt.

Das Seltsame ist: Hätte Fried etwas Ähnliches über Cäsar geschrieben, auch er habe den tödlichen Anschlag des Brutus überlebt – es würde so gut wie niemanden interessieren. Es ist immer wieder erstaunlich, wie hochintelligente Menschen sich wieder und wieder an der Gestalt Jesu abarbeiten. Man betreibt unglaublichen intellektuellen – oder sollte man besser sagen: pseudo-intellektuellen? – Aufwand, um vor sich selbst rechtfertigen zu können, sich dem Anspruch Jesu nicht stellen zu müssen – und kommt doch nicht von ihm los. Es gehört wohl zum Humor Gottes, dass auf diese Weise selbst in der Ablehnung noch eine verborgene Art der Anerkennung liegt.

Als letztes Blitzlicht will ich auf ein Bild verweisen, das man im Internet leicht finden kann und manche von Ihnen vielleicht sogar vor dem inneren Auge haben. Ich meine ein Foto vom Innenraum der Kathedrale Notre Dame von Paris nach dem furchtbaren Brand. Zu sehen ist zunächst einmal eine Trümmerwüste aus Rauch, Ruß und Zerstörung. Der Erzbischof von Paris, Michel Aupetit, anerkannte, wie schnell Präsident Macron zur Stelle war, als das Unglück geschah, und vermisste zugleich nur ein kleines Wörtchen aus dem Mund des Präsidenten: Neben der Klage über den Verlust eines der bedeutendsten Kulturgüter Frankreichs, mit dem sich fast jeder Franzose, ganz gleich ob gläubig oder ungläubig, identifiziert, hätte sich der Erzbischof ein kleines Wörtchen „des Mitgefühls für die katholische Gemeinde“ gewünscht, wie man es nach der Überzeugung Aupetits ganz sicher Juden und Muslimen entgegengebracht hätte, wären sie betroffen vom Verlust eines bedeutenden Gotteshauses.

Doch wie bezeichnend für uns in Europa. Macron, der als Zwölfjähriger auf eigenen Wunsch katholisch getauft worden war und die Frage eines Journalisten, ob er gläubig sei, einmal mit Ja beantwortet hatte, hebt ab auf die Kirche als nationales Kulturgut, aber nicht auf die Kirche als Gotteshaus, das gläubigen Menschen eine geistliche Heimat ist. Zeigt es nicht symptomatisch so etwas wie den Selbsthass Europas, was die geistigen und geistlichen Wurzeln unseres Kontinents betrifft, die ohne das Christentum nicht zu begreifen sind?

Ich selber glaube nicht an Zufall. Daher möchte ich die Frage stellen: Könnte es sein, das Gott uns im äußeren Bild der halb zerstörten Kirche Notre Dame den inneren Zustand der Kirche in Frankreich, in Deutschland, ja in Europa sichtbar und greifbar vor Augen stellt? Die Wände stehen noch, die äußere Hülle scheint noch intakt. Ordinariate tun ihre Arbeit, die Verwaltung des Geldes funktioniert mäßig, aber immerhin leidlich; und es läuft ja auch noch einiges an kirchlichem Betrieb. Aber das Innere, die geistliche Substanz, liegt darnieder und ist weithin zerstört. Noch einmal: Könnte es sein, dass uns der Himmel selbst in diesem Bild der Zerstörung einer Kirche, die zu den bedeutendsten unseres Kontinents zählt, den inneren Zustand der europäischen Christenheit und des europäischen Kulturraums vor Augen stellt?

Doch all das hätte ich Ihnen nicht erzählt, wenn die Trümmer das einzige auf diesem Foto wären. Nein, es trägt in sich eine unglaubliche Hoffnungsbotschaft. Denn ganz in der Ferne schimmert durch den Rauch hindurch gleichsam ein Licht. Das goldene Kreuz des Hochaltars erhebt sich unversehrt aus der Trümmerwüste, und darunter das Bild der Mutter, die ihren toten Sohn im Schoß hält, die Pieta. Beides hat das Feuerinferno überstanden und ragt aus dem Schutt hervor.

Spricht auch darin der Himmel, statt mit Worten, in einem Bild zu uns? Das Paradoxe ist: Das, was da wie ein Hoffnungszeichen, wie eine letzte Zuflucht inmitten aller Zerstörung leuchtet, ist selbst ursprünglich ein Symbol der Zerstörung. Der von Menschen zerfetzte Mensch; nein, noch mehr: der von Menschen zerfetzte Gott steht hier vor unserem Auge; Gott, der aus unüberbietbarer Solidarität mit uns Menschen, vor allem mit dem von Krankheit, Leid, Gewalt, Sünde und Tod zerfetzten Menschen dieses Schicksal mit uns teilt.

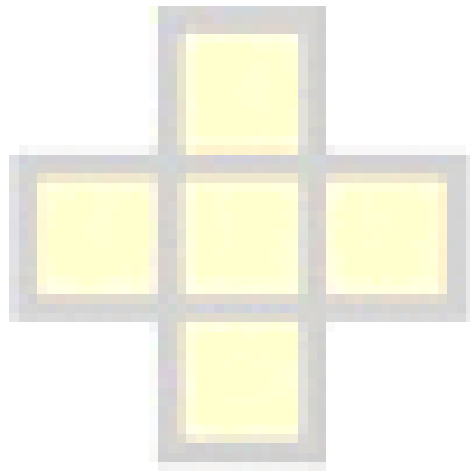
All das wäre ein Phantom, Wortgeklingel, Schönfärberei, ohne die Auferstehung. Weil er nicht nur zerfetzter Mensch war, sondern Gott, der sich hineingestellt hat in alles Zerstörerische dieser Welt, konnte er die Nächte dieser Welt verwandeln in Licht, das die Nacht durchdringt, am Ende die Nacht restlos überwindet. Nichts anderes feiern wir an Ostern.

Wahrscheinlich werden wir Christen in Zukunft eine immer kleinere Schar werden. Aber die Einladung, die die weiten Arme des unversehrt gebliebenen goldenen Kreuzes in Notre Dame ohne Worte ausspricht, gilt allen Menschen: den Suchenden, Fragenden, Zweifelnden, den durch die Kirche Verletzten, die durch sie den Glauben verloren, kurz: allen. Und man könnte die Einladung so formulieren:

*Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Kommt zu mir mit den Kreuzen eures Lebens; mit eurem Leid, mit euren Verwundungen, kommt zu mir auch mit eurer Schuld. Kommt zu mir, dem Gekreuzigten, aber auch zu mir als dem Auferstandenen, der euch Hoffnung, Licht, Zuversicht für dieses Leben und über dieses Leben hinaus geben will. Auch zu meiner Mutter, die mich, ihren toten Sohn in den Armen hält, dürft ihr kommen. Daher singt mit eurem Mund, singt noch mehr mit eurem Leben, niemals das Lied der Nacht, der Finsternis, der Hoffnungslosigkeit, der Sinnlosigkeit, des endgültigen Todes! Sondern singt mit eurem Mund, singt mit eurem Leben das Lied des Lebens, das Lied des Lichts, das Lied der Hoffnung inmitten als der hoffnungslosen Menschen, das Lied der Freude, das Lied des Friedens*

*zum Zeugnis für mich, den Friedensbringer; und schließlich singt das Lied des ewigen Lebens, das ich für euch errungen habe. Singt das Lied von mir; denn ich bin auferstanden, wahrhaft auferstanden.*

© Bodo Windolf



CHRISTUSERLÖSER  
Kernelsene Platte